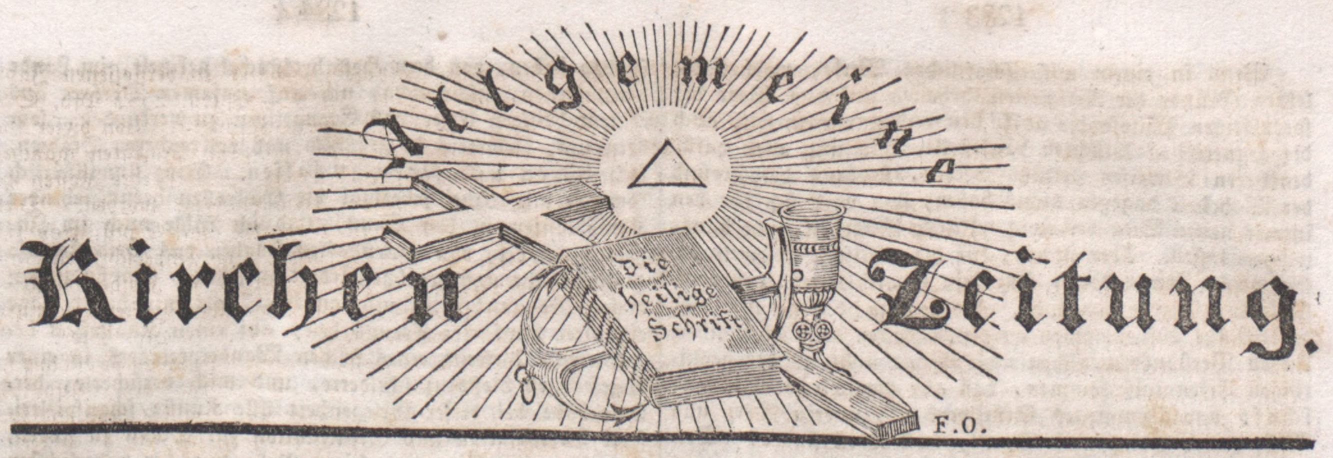


Samstag 19. November 1825. Nr. 157.

Nehmet den Menschen den schönen, heiligen Glauben an Gott und Ewigkeit und ihr habt ihm das Herzblut seines Lebens abgezapft, habt mit eigener Hand jede Stütze gewaltsam ihm für dieses und jenes Dasein zertrümmert.

Karl Grumbach.

Bruchstücke aus dem Tagebuche eines alten Landpfarrers.

(S. A. K. Z. 1823. Nr. 116.)

2.

* Materialistischer Unglaube. Es gehört gewiß zu den erfreulichsten Erscheinungen der Zeit, daß ein in frecher Zweifelsucht sich selbst vernichtendes Geschlecht zur einzigen Quelle alles Heils, zu einem vernünftigen und wohlbegründeten Glauben, allmählich zurückgekehrt ist. Um so trauriger ist es, daß sich noch immer, besonders in der Classe der Halbgebildeten, eine Menge jener kalten Verstandesmenschen findet, welche nicht blos in indifferente Lauigkeit versunken sind, sondern geradezu eine feindselige Opposition gegen das höhere Geistesleben ergreifen, das Gebiet des Glaubens und des Wissens nicht zu scheiden vermögen, und mit angeblich philosophischen, in der That aber aller Philosophie ermangelnden Spitzfindigkeiten Alles anzutasten wagen, was sich ihrem beschränkten Verstande nicht mit mathematischen Beweisen vordemonstriren läßt. Einen neuen Beleg für das armselige Streben dieses unseligen Verstandesstolzes liefert der Hesperus in Nr. 225. v. d. J. Ein Correspondent aus Sachsen eifert daselbst gegen die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe (worüber ich nicht mit ihm rechten will), und macht dabei unter andern folgende Bemerkung.

„Die für die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe von der Religion hergeholten Gründe beruhen in der Hauptsache auf der Anforderung des Glaubens an persönliche Unsterblichkeit und individuelle Fortdauer nach dem irdischen Tode. Dieser Glaube ist unstreitig die Quelle aller wahren Glückseligkeit auf Erden, und verdient in jeder Hinsicht die heiligste Beachtung und die sorgsamste Pflege. Allein positive Gewißheit einer personellen und individuellen Fortdauer nach dem Tode gibt uns weder die Vernunft- und Naturphilosophie, noch die geoffenbarte Religion; und letztere will sie den Menschen sogar aus höheren, wahrlich, sehr weisen Rücksichten, schwerlich geben. Die gänzliche und wesentliche Vernichtung eines menschlichen Individuums bei der gewaltsamen Tödtung des Körpers bleibt mithin allerdings möglich und denkbar. Diese Vernichtung wird, da, nach allen unsern Erfahrungen, die menschliche Seele, deren Wesen man für unsterblich hält, und der Hauch geistiger Kräfte stets eines körperlichen Vehikels bedarf, um zu wirken, sogar wahrscheinlich. Der Staat hat zwar wohl das Recht, einen unheilbaren Verbrecher ganz aus seiner Gemeinschaft auszustoßen — aber derselbe hat kein Recht, einem Menschen das freundliche Geschenk der Natur — Dasein und Leben — zu rauben; denn nicht er war es, der ihm dasselbe früherhin gab, und er kann diese höchste Realität des Menschen, wenn sie ihm einmal gewaltsam genommen ist, keineswegs wieder ersetzen und herstellen. Der Diener der Religion, welcher den Glauben an Unsterblichkeit mit hohem Rechte lehrt und empfiehlt, vergeht sich an dem Heiligthume der Wahrheit dennoch in anderer Hinsicht, wenn er z. B. einem zur Todesstrafe verurtheilten Unglücklichen noch bis zum letzten Augenblicke mit der Hoffnung eines künftigen schöneren Daseins schmeichelt, ohne jedoch sich solches weder selbst, noch auch dem unglücklichen Schlachtopfer der Gerechtigkeit mit positiver Gewißheit verbürgen zu können. Denn, wie kann derselbe für etwas stehen wollen, was er zwar selbst glaubt, was er aber nicht weis und nicht bestimmt wissen kann? — Unstreitig liegt etwas ungemein Schreckliches in dem Gedanken der Möglichkeit, daß der Religionslehrer, dessen Mund stets der unbedingteste Herold der unbezweifeltsten Wahrheit sein soll, ein menschliches Wesen, das auch noch in dem tiefsten Zustande der Versunkenheit sein Bruder bleibt, und dem die allgemeine Achtung zukommt, welche der Menschheit gebührt, in den letzten feierlichsten Augenblicken seines Daseins täusche, wenn auch wider Willen und selbst in der wohlwollendsten Absicht. Hier sollte und müßte wohl billig eine jede Täuschung aufhören. —“

Wenn in einem wissenschaftlichen Werke, welches die letzten Gründe der Religionswahrheiten auf dem Wege der speculativen Philosophie aufsuchen und entwickeln soll, auch die gegnerischen Ansichten dargestellt, und mit allen dafür denkbaren Beweisen gestützt werden, so kann der Freund der Wahrheit dagegen nichts haben, und wird sich für den immer neuen Sieg der ewig gültigen Wahrheit nicht bange werden lassen. Aber in ein, für die gemischte Lesewelt bestimmtes, Zeitungsblatt sollte ein so armseliges und oberflächliches Gerede gar nicht, oder doch nicht ohne eine sehr derbe Rüge aufgenommen werden. Wollen denn diese überklugen Verstandesmenschen noch immer nicht zu der demüthigen Erkenntniß kommen, daß alle menschliche Wissenschaft unvollkommenes Stückwerk ist, worin Herz und Wille weder Halt, noch Sporn, noch Trost findet? Wollen sie immer noch nicht einsehen, daß es etwas gibt, was gerade darum das Gewisseste von Allem ist, weil es gar keines Beweises im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes bedarf, was so tief und unaustilgbar in das ganze Wesen des Menschen gleichsam verwachsen ist, daß er, um es im Ernste zu läugnen, erst sich selbst vernichten müßte, was selbst alle diese Zweifler und Ungläubigen, ungeachtet des fruchtlosen Widerstrebens ihres vorwitzigen Verstandes, nicht los werden können?

3.

Ueber Gastpredigten. Ein wesentlicher Mangel unseres protestantischen Cultus liegt ohne Zweifel darin, daß dabei die Persönlichkeit des einzelnen Geistlichen zu sehr hervortritt und ein zu großes Gewicht erhält. Es ist zwar klar, welche heilige Verpflichtung eben hierin für uns Prediger liegt, und in der That schon aus diesem Grunde begeht der Geistliche ein vor Gott und der Welt nicht zu verantwortendes Verbrechen, wenn er nicht mit der gewissenhaftesten Sorgfalt und dem unermüdetsten Fleiße seiner gesammten Persönlichkeit den Grad von Vollkommenheit zu geben sucht, welcher ihm unter den gegebenen Umständen nur immer zu erreichen möglich ist. Aber doch bleibt es immer ein Fehler, daß man sich, um zur Kirche zu gehen, nicht damit begnügt, Gottes Wort zu hören, und in christlicher Gemeinschaft Gott anzubeten, sondern immer auch noch erst darnach fragt, wer denn die Person sei, durch welche Gottes Wort verkündigt wird. Am widrigsten tritt aber die Persönlichkeit des Geistlichen bei sogenannten Gastpredigten hervor, welche ich wahren Entweihungen des christlichen Heiligthums gleich stelle. Von diesem harten Urtheile schließe ich zwar, wie natürlich, die Probepredigten aus, welche bei Predigerwahlen gehalten werden; eben so wenig will ich es unbedingt tadeln, wenn ein vorzüglich ausgezeichneter Prediger auf dringendes Ersuchen in einer fremden Gemeinde auftritt, obgleich auch dieß nur in dem Falle gerechtfertigt werden kann, wenn die Aufforderung auf eine Art geschieht, oder von einer Stelle herrührt, daß sie ohne Verletzung anderer Pflichten nicht wohl abgelehnt werden kann. Ein ganz Anderes aber ist es, wenn angehende, der Vorbereitung auf den heiligsten Beruf noch nicht entwachsene Prediger, welche vielleicht von der Natur mit einer sonoren Stimme oder anderen äußeren Redeanlagen begabt worden sind, und etwa hier und da vor weiblichen Ohren und Augen Gnade gefunden haben, von dem Hoffahrtsstachel gekitzelt, im Lande herumziehen, nicht etwa, um auf einsamen Dörfern aus reinem heiligen Eifer das Evangelium zu verkünden, sondern um, besonders in größeren und volkreicheren Städten, sich hören und sehen zu lassen. Ganz unwillkürlich kommen mir dabei jedesmal die Gastrollen herumziehender Komödianten in den Sinn, und ich fühle mich im Innersten empört, von geckenhaften Knaben das Heiligste also gemißbraucht und herabgewürdigt zu sehen. Empfindungen dieser Art wurden in mir angeregt, als mir dieser Tage ein alter bewährter Freund den, auf einen Knalleffect berechneten, Auftritt eines solchen Wanderpredigers in einer angesehenen Residenz schilderte, und mich versicherte, derselbe habe bei dieser Gelegenheit alle Künste schauspielerischer Declamation und Gesticulation zur Schau zu stellen, und schon im Eingange seiner Rede mit der widerlichsten Anmaßung sein werthes Ich geltend zu machen gesucht. Ist es nun überdieß gegründet, wie mein Freund behauptet, daß dieser junge Mann nicht blos an diesem Orte in einer besonderen Bittschrift an den Fürsten um die Erlaubniß, eine Gastpredigt halten zu dürfen, besonders nachgesucht, sondern auch in andern benachbarten Städten ehrwürdige Geistliche mit anmaßenden Zumuthungen dieser Art wiederholt belästigt habe, so möchte solcher Unfug wohl einmal eine öffentliche Rüge verdienen. In der That, für solche eitle Gecken wäre nichts mehr zu wünschen, als daß noch die, in der alten griechischen Kirche herrschend gewesene, Sitte des Beifallklatschens in den Kirchen (vergl. Chrysost. Opp. Vol. I. pag. 28.) bei uns eingeführt wäre. Zu fürchten wäre freilich, daß in solchem Falle, während Weiberhände klatschen, mancher Männermund zum Auspfeifen sich spitzen möchte.

Nekrolog.

* Halle. Einen zwar längere Zeit schon gefürchteten, aber darum nicht minder schmerzlichen Verlust hat unsere Hochschule in diesen Tagen durch den Tod eines ihrer ältesten und berühmtesten Lehrers erlitten. Am 14. October nämlich vollendete D. Georg Christian Knapp, königl. Consistorialrath, Senior der theolog. Facultät, Director der Frankischen Stiftungen und Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe, nachdem er nur wenige Wochen vorher durch einen, seine schwachen Kräfte sehr angreifenden Bluthusten in seiner Thätigkeit unterbrochen worden war. Mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch hat er durch seine tiefe und gründliche Gelehrsamkeit, die weniger in zahlreichen Schriften als in zahlreichen Schülern fortlebt, segensreich für Tausende gewirkt; denn eben darin bestanden die Vorzüge seiner exegetischen Vorlesungen, daß sie neben einer außerordentlichen Klarheit stets auf die praktische Anwendung der dadurch erkannten biblischen Wahrheiten in erbaulichen Lehrvorträgen hinwiesen und wahrhaft evangelische Geistliche bildeten. Welcher seiner, in alle Gegenden Deutschlands zerstreuten, und auf Lehrstühlen und Kanzeln in seinem Sinne wirkenden, Schüler erfreute sich nicht dankbar des reichen Schatzes von Erkenntnissen, den er aus jenen Vorlesungen geschöpft, der geistigen Anregung, die er dadurch empfangen hat? Unter uns, den Bürgern der Stadt, welchen er durch Geburt und Wir-

samkeit angehörte, lebt das Bild seines stillen, freundlichen, demüthigen und anspruchslosen Wesens, mit dem er unter uns umherwandelte, fort; und die ruhige Ergebung seines Herzens bei manchen schweren Prüfungen, so wie die christliche Heiterkeit, die ihn stets mit den Fröhlichen sich freuen ließ, sind uns schöne Vorbilder derjenigen Frömmigkeit, die vor Gott und Menschen angenehm ist. Sein äußeres Leben war nicht reich an Begebenheiten. In den Anstalten des Waisenhauses am 17. September 1753 geboren, besuchte er die beiden gelehrten Schulen desselben, studirte seit 1770 in Halle und Göttingen, und ward am 1. Mai 1775 Magister der Philosophie, worauf 1777 seine Ernennung zum außerordentlichen, 1782 zum ordentlichen Professor und 1789 die Promotion zum Doctor der Theologie folgte. Im J. 1785 bekam er Antheil an der Direction der Frankischen Stiftungen, und ward 1799 mit seinem würdigen Freunde, dem Kanzler **Niemeyer**, Director desselben. Das Jahr 1816 brachte ihm die Ernennung zum Consistorialrathe in der Provinz Sachsen, das darauf folgende den rothen Adlerorden dritter Classe, welcher 1825 bei der Feier seines Jubiläums mit dem der zweiten Classe vertauscht wurde.

Nach seiner eigenen bestimmten Anordnung wurde seine Hülle am 17. October still und geräuschlos beerdigt, so zahlreich gewiß das Grabgefolge gewesen sein würde, wenn nicht die dankbare Verehrung gegen ihn auch hier seinen Willen zum Gesetze gemacht hätte. Am Grabe sprach ein Beamter der Frankischen Stiftungen, ein Freund und Verwandter seines Hauses, von ihm selbst mit der Besorgung seines Leichenbegängnisses beauftragt, wenige, aber vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Worte. Auch die kirchliche Anzeige seines Todes sollte, nach seinem Wunsche, kurz und ohne rühmende Darstellung seiner Verdienste, die er dem allwirkenden heiligen Gottesgeiste zuschrieb, sein, es sollte darin nur von ihm gesagt werden: Er wußte, daß sein Erlöser lebt. Damit aber dieses schmerzliche Ereigniß der zahlreichen, in den Frankischen Stiftungen unterwiesenen Jugend nicht spurlos vorüber gehe, und den an diesen Anstalten arbeitenden Personen, so wie andern treuen Verehrern des Vollendeten, eine Veranlassung gegeben würde, ihre wehmüthigen Empfindungen in einer gemeinsamen Andacht zu heiligen, veranstaltete der Freund und College desselben, der die lange Laufbahn in Wissenschaft und Leben Schritt für Schritt mit ihm gewandelt ist, der noch in voller Rüstigkeit dastehende Kanzler **Niemeyer**, in dem großen Versammlungssaale des Waisenhauses eine Todesfeier, die zu einer eigentlichen Herzensfeier im Sinne des Betrauerten ward. Nach einigen, abwechselnd von einem Chore und der Versammlung gesungenen Versen, redete der Meister in der Redekunst über den Spruch: das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen, besonders da des tiefsten Eindrucks auf die Herzen gewiß, wo er den Geschiedenen selbst in seiner einfachen, sanft andringenden Weise zu den Lehrern der Jugend und des Volkes sprechen ließ. Mit einem innigen Gebete schloß die Rede, und das Amen verhallte in dem Chorgesange:

Allen, die von uns geschieden
Sanfte Ruh in ihrer Gruft,
Ihren Seelen ew'gen Frieden!

Die akademische Gedächtnißfeier fand am 6. November Statt, wo Herr Prof. und Universitätsprediger **Marks** vor einer ungemein zahlreichen Versammlung über 2 Tim. 4, 7. 8. mit der von ihm gewohnten geschickten Benutzung des Textes und ergreifenden Herzlichkeit sprach, nachdem die Gemüther durch eine passende Liturgie und schöne Gesänge vorbereitet waren. Ein besonderer Umstand war hierbei und wurde erwähnt, daß der akademische Gottesdienst im vorigen Halbjahre mit der Erinnerung an das eben damals gefeierte fünfzigjährige Lehrjubiläum des Verstorbenen, und an den zu gleicher Zeit erfolgten Tod des Hofraths Prof. **Pfaff** allhier begonnen hatte. *)

An die deutsche Wohlthätigkeit, besonders an deutsche Schriftsteller und Buchhändler.

* Durch die in Nr. 145. der A. K. Z. enthaltene Bitte ist es unseren Lesern bereits bekannt, daß unsere Landsleute und Glaubensgenossen in Amerika die deutsche Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen zur Begründung eines theologischen Seminariums, worin künftige deutsche Prediger von jeder protestantischen Confession und Benennung gebildet werden sollen. Der sehr ehrwürdige Herr **James Reiley**, deutsch-reformirter Prediger in Maryland, welcher zu diesem Zwecke auf eigene Kosten die Reise nach Europa und insbesondere durch Deutschland unternommen, hat mich auf seiner Durchreise mit seinem Besuche und mit der Versicherung erfreut, welche freundliche Aufnahme er schon jetzt auf dem Continente gefunden. Die holländische Synode verwilligte 1000 fl., in Amsterdam kamen über 2500 fl. ein, und gleich rühmlich zeichneten sich durch ihre Freigebigkeit und Wohlthätigkeit die Städte Rotterdam, Utrecht, Haarlem, Leyden, Elberfeld u. a. aus. Als erfreuliche Beweise des überall noch herrschenden, in Liebe thätigen Christensinnes verdienen diese Thatsachen öffentlich gepriesen zu werden, und wenn es nöthig wäre, so würden sie gewiß auch für andere deutsche Städte einen neuen Sporn zur Nachfolge enthalten.

Ich benutze aber überdieß diese Veranlassung, zur näheren Verständigung über die Bitte unserer amerikanischen Brüder noch Einiges beizufügen. Es ist nicht blos Geld, womit dieselben unterstützt zu werden wünschen; ganz vorzüglich dankbar werden sie auch **Geschenke an Büchern** annehmen. Gelehrte und wissenschaftlich gebildete Verkündiger des reinen Evangeliums sollen aus jener Anstalt hervorgehen, und um diesen Zweck erreichen zu können, nehmen die amerikanischen Protestanten ihre Zuflucht zur Wissenschaft und Gelehrsamkeit des deutschen Mutterlandes. Wie wir uns durch solches Ansuchen hoch geehrt fühlen müssen, so wird gewiß auch Jeder die Pflicht erkennen, zu so heiligem Zwecke gern und willig beizutragen, was er vermag. Darum bitte ich im Namen unserer amerikanischen Glaubensbrüder nicht blos überhaupt um Mitthei-

*) Es sei hierbei an die damals gedruckte Predigt: „Trauer und Freude" (Halle, Waisenhausbuchhandlung 1825) erinnert, in welcher auch eine kurze schöne Charakteristik des seligen **Knapp** vorkommt. Gewiß wird auch die Gedächtnißpredigt auf ihn und die Rede des Herrn Kanzler **Niemeyer** durch den Druck einem größern Publicum übergeben werden.

lung geeigneter Schriften über alle Zweige der Theologie, über Geschichte, deutsche Sprache und Literatur ꝛc., sondern ich richte insbesondere an deutsche Schriftsteller und Buchhändler die Aufforderung, die hierher gehörigen, von ihnen verfaßten oder verlegten Werke für diese schöne Bestimmung als milde Gabe darzubringen. Beiden wird diese Handlung der Wohlthätigkeit eigenthümlichen Segen bringen. Schriftsteller bereiten sich dadurch die Aussicht, mit den Erzeugnissen ihres Geistes auch jenseits des Oceans zu lehren und zu nützen, und Buchhändler dürfen hoffen, sich für manche ihrer wichtigeren Verlagswerke eine neue Quelle des Absatzes zu eröffnen, was gerade jetzt um so ausführbarer ist, da man neuerdings eine Verbindung des deutschen und amerikanischen Buchhandels zu vermitteln begonnen hat. Mit Vergnügen werde ich mich der Mühe unterziehen, auch die für diesen Zweck bestimmten Bücher in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

Die neue Welt ruft und will von uns lernen. Wie könnten wir uns diesem Rufe entziehen?

Darmstadt, am 16. November 1825.

D. Ernst Zimmermann.

Miscellen.

† Brüssel, 4. Nov. Se. Majestät haben den Generaldirector der Angelegenheiten des katholischen Cultus unterm 30. v. Monats beauftragt, den 35 Pfarrern und Amtsverwesern des Großherzogthums Luxemburg, die ihm eine Dankadresse wegen der Einsetzung des philosophischen Collegiums überreicht haben, wissen zu lassen, daß es Sr. Majestät sehr angenehm gewesen, zu vernehmen, daß die von ihm durch Decret vom 14. Juni d. J. genommenen Maßregeln ihrem wahren Werthe nach gewürdiget werden.

† Brüssel, 4. November. Drei Lehranstalten, welche die „Brüder der christlichen Schulen" zu Lüttich gegründet hatten, sind auf höhern Befehl geschlossen worden. Gleiches geschah zu Namur und Dinant. Die Brüder werden durch andere, von der niederländischen Regierung ernannte, Lehrer ersetzt werden.

† China. Nach den neuesten Missionsnachrichten bis zum 22. Septbr. 1824 leben in China 46,287 Christen; sie haben 26 chinesische und 3 europäische Priester, 29 Knaben- und 45 Mädchenschulen; auch war eine Art von Seminar errichtet, woselbst 12 Schüler Latein lernten.

* Nordamerika. Herr West erzählt in seinem kürzlich erschienenen, sehr interessanten Tagebuche seines Aufenthalts in der Kolonie am rothen Flusse folgende Tradition der nordamerikanischen Indianer, die jedoch Spuren von moderner Interpolation an sich zu tragen scheint: „Sie reden von einer allgemeinen Ueberschwemmung, an welche, ihrer Versicherung nach, alle Indianer glauben. Als die Fluth kam, und die Welt zerstörte, erbaute ein sehr großer Mann, Namens Wäsackoochack, ein ungeheures Floß, und schiffte sich mit Ottern, Bibern, Rothwild und andern Thieren darauf ein. Nachdem es einige Zeit auf dem Wasser umhergetrieben hatte, setzte er eine Otter aus, welcher ein langes Stück Shagganappy, oder lederner Riemen, an das Bein gebunden war. Sie tauchte sehr tief unter, ohne Grund zu finden, und ertrank. Er schickte dann einen Biber aus, der aber auch nicht glücklicher war, und gleiches Schicksal hatte. Endlich sandte er eine Bisamratze aus, welche untertauchte und ein wenig Schlamm im Maule herauf brachte. Wäsackoochack nahm den Schlamm in die flache Hand, und blies darauf, bis

er sich ausdehnte, und ein ziemlich großes Stück Erde bildete. Er ließ nun ein Stück Rothwild hinaus, das aber bald zurückkehrte. Dieß brachte ihn auf die Vermuthung, daß die Erde noch nicht groß genug sei, und indem er wieder auf sie blies, nahm sie an Umfang um Vieles zu, so daß eine Lomme — eine Art Halbente — die er ausschickte, nicht mehr zurückkehrte. Da nun die neue Erde groß genug war, so setzte er alle mitgenommene Thiere in Freiheit."

† Nürnberg. Am 31. Oct. feierte der seit vorigem Jahre wirkende Centralbibelverein zu Nürnberg, in der St. Marthakirche, vor einer zahlreichen Versammlung das Fest des Andenkens an seine Begründung. Hr. D. Veillodter, als Vorstand, eröffnete die Feier mit einer Rede, in welcher er die Errichtung der Bibelgesellschaften als eines der merkwürdigsten Ereignisse des jetzigen Jahrhunderts, das immermehr einen welthistorischen Charakter annimmt, darstellte, und Hindeutungen auf den weiten Umfang des Wirkens dieser frommen Vereine gab. Durch sie sind innerhalb 20 Jahren mehr als fünf Millionen Bibeln und neue Testamente in den verschiedensten europäischen, asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Sprachen verbreitet worden. In allen Welttheilen sind nun solche Gesellschaften zur Verbreitung der heiligen Schrift unter die Aermern im Volke errichtet. — Der hierauf vorgelesene Bericht über das Wirken des hiesigen Bibelvereins rühmte die freigebigen Beiträge der, immer wohlthätig sich erweisenden Bewohner Nürnbergs und seiner Umgebung, und bemerkte, daß durch die Thätigkeit des Verwaltungsausschusses im ersten Jahre 1927 Exemplare der ganzen Bibel und 753 Exemplare des neuen Testamentes verbreitet wurden. Ein erhebendes Gebet von dem zweiten Vorstande, Hrn. Stadtpfarrer Seidel, gesprochen, nebst Gesang, schloß diese einfache rührende Feier. Möge dieser fromme Verein die gefundene thätige Theilnahme und Unterstützung immer reich ermunternd erfahren!

† Preußen. Zuverlässigen Nachrichten zu Folge haben des Königs Majestät zur Fortsetzung der Reparaturarbeiten an der Domkirche zu Cöln eine Summe von 70,000 Thalern, welche binnen 6 Jahren verwendet werden soll, zu bewilligen geruht.

* Vom Rhein. Herr Hofrath Weitzel zu Johannisberg im Rheingau, ein als Schriftsteller rühmlich bekannter Mann, sagt in einem Briefe an die Redaction der Cäcilia (Zeitschrift für die musikal. Welt. Nr. 5. S. 36) Folgendes: „Ein Freier könnte ich also wohl aus einem Unfreien werden, da ich — horror ingens! — katholisch geboren und erzogen bin; was würden aber die Cäcilia und ich dabei gewinnen, da ich weder kunstreicher noch verständiger dadurch würde? Ich käme zu einiger Reputation, würde in Zeitungen ausposaunt, in Kupfer gestochen, von den Kleinen als ein großer Mann gepriesen; aber ich kann diesen Bilzenruhm, der über Nacht aufschießt und über Tag vergeht, diese Strahlenkrone des Ruhms von Strohfeuer, das sich entzündet, um im Rauche zu erlöschen, nicht besonders achten. Es ist ein gar gebrechliches Ding um die Celebrität, mit der die Einfalt die Mittelmäßigkeit verherrlicht. Die unbefugte Geberin, stellt als ein bankerottes Haus auf die Nachwelt einen Wechsel aus, den schon der nächste Augenblick nicht honorirt. Möchte ich doch von den starren Katholiken nie etwas wissen, für die es kein Heil außerhalb ihrer Kirche gibt, denen die Tugenden der heidnischen Alten, eines Sokrates, Phocion und Cato nur glänzende Laster sind, und die Alle in die Hölle weisen, welche nicht an die Unfehlbarkeit einiger gebrechlichen Menschen glauben. Wie! und ich sollte mir aus denen etwas machen, die das Heil der Welt von Luther und Calvin herdatiren, und außer ihrem steifen, engherzigen und seelenlosen Protestantismus keinen Glauben gelten lassen?" — Möchte doch der ehrbare Mann diese harte Beschuldigung des Protestantismus mit Beweisen unterstützen, die, wenn sie evident sind, ein nicht zu berechnender Gewinn für den gewandten, weitherzigen und seelenvollen Katholicismus sein würden.

P. L.

Beylage zur Kirchen- und Schul-Zeitung.

Im Verlage der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweitz zu erhalten:

Fünftausend neue englische Recepte

für alle Vorfälle des Lebens, oder neue vollständige Hausbibliothek. Aus dem Englischen des Colin Mackenzie, nach der dritten Auflage mit Anmerkungen und Berichtigungen übersetzt von Professor H. E. Eisenbach. In 3 Abtheilungen.

Keine Sammlung veralteter oder gar unrichtiger Vorschriften, wie in den gewöhnlichen Büchern dieser Art, die nur zu häufig aus ein paar älteren ohne Sachkenntniß abgeschrieben sind, sondern eine umfassende Sammlung aller der vielen neuern Erfindungen zu geben, welche in einer unzähligen Menge von Büchern, besonders in Journalen und Abhandlungen gelehrter Gesellschaften, zerstreut sind, dieselben durch eigene Erfahrungen und eingezogene Privatnachrichten in dem Lande der nützlichen Erfindungen zu bereichern und die Sammlung systematisch geordnet, aber entblöst von aller gelehrten Form, rein praktisch und in allgemein verständlichen Rezepten vorzulegen — dies war die Idee, welche Mackenzie bei der Ausarbeitung dieses Werks sich vorsetzte. Nicht um des Gewinnes willen schrieb Mackenzie dieses Handbuch; ein bekannter Volksmann, allgemein geschätzt, namentlich auch von der arbeitenden Classe des Volkes verehrt, dem Mancher diesen und jenen Kunstgriff entdeckte, der sonst vielleicht noch lange ein Geheimniß geblieben wäre, wollte er in hohem Alter seine gemeinnützige Thätigkeit auch über die Schranken des Lebens hinaus durch dieses Werk verlängern. — Die Vorzüge desselben verschafften ihm in England auch die verdiente Anerkennung. Die besten englischen Journale und Zeitungen lieferten ausführliche günstige Beurtheilungen desselben, und in kurzer Zeit erlebte es 3 sehr starke Auflagen; ein Beweis seiner praktischen Gediegenheit, ohne welche es nicht lange vor der öffentlichen Stimme in diesem industriösen Lande hätte bestehen können. — Die Verlagshandlung sorgte nicht nur für einen möglichst sach- und sprachkundigen Uebersetzer, sondern stellte den Preis auch so gering als nur immer möglich. Man vergleiche nur die große Anzahl der im vorliegenden Werke mitgetheilten Rezepte mit dem geringen Verkaufspreise desselben, und denke, wie viel mehr man oft für ein einziges dieser Rezepte gerne bezahlen würde! — Ausser einer genauen Vergleichung des Gewichts und der Maaße Englands mit denen der größern deutschen Staaten, wodurch allein dieses Werk für alle Gegenden Deutschlands brauchbar werden konnte, ist auch ein ausführliches Sachregister beigefügt worden. — Wir glauben übrigens mit Recht mehr Aufmerksamkeit ansprechen zu dürfen, als eine gleichzeitige, im höchsten Grade flüchtig ausgearbeitete, höchst fehlerhafte und unrichtige, vieles Wichtige ganz weglassende Uebersetzung desselben Werks durch Hr. Leng bei Voigt in Ilmenau (Preiß jedes Bandes 1 Rtlr. 12 Gr. od. 2 fl. 42 kr.), deren Fehler ausführlicher in einer, unserer Uebersetzung beigehefteten Warnung gerügt und mit Belegen dargethan sind, welche Herr Leng zwar beantwortete, aber nicht zu widerlegen vermochte, wie eine Vergleichung der Warnung u. Antwort beweist. — Damit Diejenigen, welche nur einzelne dieser Recepte interessiren, nicht das ganze Werk anzuschaffen nöthig haben, wurden die Recepte in 3 Abtheilungen so vertheilt, daß in der 1n nur Recepte, welche für die Haushaltung, in der 2n solche, welche für einzelne Gewerbe nützlich sind, in der 3n Abthlg. aber eine Sammlung von Hausmitteln, Mitteln aus der Diätetik, Medicin und Vieharzneikunde aufgenommen sind, wovon die beiden ersten Abtheilungen bereits erschienen sind, die 3te aber noch in diesem Jahre die Presse verläßt. Da jede Abtheilung einen besondern Gegenstand umfaßt und unabhängig von den beiden übrigen ein für sich bestehendes Werk bildet, so wurde jede Abtheilung auch noch mit einem besondern Titel versehen, und kann einzeln gekauft werden. Wir theilen hier die besondern Titel der beiden erschienenen Abtheilungen mit, und nur eine kurze Uebersicht des Inhalts der ersten Abtheilung, indem ein auch noch so gedrängtes vollständiges Verzeichniß aller Recepte mehrere Druckbogen füllen würde:

Neue Englische Bibliothek von Haushaltungskünsten,

enthaltend die bewährtesten Vorschriften und neuesten Entdeckungen der Haushaltungskunst, der Landwirthschaft, der Gärtnerei, der Vieh- und Bienenzucht, der Kochkunst und Konditorei, der Bierbrauerei, Bereitung und Behandlung der natürlichen und künstlichen Weine, der gebrannten Wasser, Liköre und Essige. gr. 8. 522 Seiten. geh. Preis 2 fl. 36 kr. rhein. od. 1 Rtlr. 10 Gr. sächs.

Inhalt: Bierbrauerkünste, Bereitung aller in England und in manchen andern Ländern üblichen Biere und bierähnlichen Getränke, der Biersurrogate, z. B. des Strupbiers ic., die Behandlung desselben, die Kennzeichen und Surrogate des Hopfens, der Hefe, die genaueste Bestimmung der Temperatur, des Wassers ic.; ferner Weinkünste, die Bereitung und Behandlung aller Arten von künstlichen und natürlichen Weinen, Obstweinen, Weinen aus Beerenfrüchten, Honig, Blumen, Gewürzen ic.; Destillirkünste, das Destilliren selbst nebst den zweckmäßigsten Geräthschaften, die verschiedenen Arten des Weingeists, Branntweins, der gebrannten Wasser, Geister, Liköre, Ratafia's, Kordiale, Tinkturen, Shrubs ic; Essigkünste, von Bereitung und Behandlung der meisten Essige, namentlich auch von Holzessig und seiner Reinigung zu Tafelessig; allerlei Getränke, künstliche Mineralwasser, Limonaden. Schokolade, Thee, Kaffee, ihre beste Bereitungsart und ihre Surrogate; Kochkünste, sowohl allgemeine Vorschriften und Verbesserungen, z. B. des Bratens, Backens ic. als auch einzelne Speisen, namentlich

auch Torten und Kuchen, Konfekt, süßes und saures Eingemachtes, und bei dieser Gelegenheit herrliche Vorschriften über die Aufbewahrung aller Arten von Eßwaaren; ferner über die Konditorei und Bereitung des Zuckers aus Kartoffeln, Runkelrüben ꝛc.; Gartenkünste, die Anlegung der Gärten, der Dünger, Düngerkompost, Mistbeete, Treibhäuser, Baumzucht, Blumen-Behandlung, Schutz der Pflanzen gegen schädliche Thiere, Insekten, Frost ꝛc., ihre Krankheiten, das Pflanzen der Ananas, Gurken, Melonen, Schwämme, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Rhabarbern, Zwiebeln, Spargeln ꝛc.; das Aufbewahren und Verschicken der Gewächse, des Obstes und der jungen Bäume; die Landwirthschaft, die Bodenarten, ihre Verbesserung, das Düngen, Brechen, Pflügen, Säen, Egen, Walzen, Dreschen ꝛc., alles mit den neuesten Maschinen, die Stallfütterung, die Wechselwirthschaft, Abhaltung von schädlichen Thieren, Unkraut, Krankheiten ꝛc., insbesondere der Bau des Weitzens, Mais, Hafers, Rockens, der Gerste, Wicken, Rüben, Möhren, Pastinaken, des Senfs, Bau und fernere Behandlung des Hanfs, Flachses, Hopfens, Krapps, des Klees und Grases, Bereitung und Anwendung des Strohes nach seinen verschiedenen Arten, über Wiesenbau, Wässerung, Abzugsgräben und Holzkultur, Viehzucht, Geflügel, Bienenzucht und Honigbereitung; häusliche Künste von Beleuchtung, chemischen Feuerzeugen, Feuermaterial, das Rauchen der Kamine zu verhüten, Feuer zu löschen und sich bei Feuersbrünsten zu retten, Wasser zu gewinnen und zu reinigen; über künstliches Eis und Eishäuser, Aufbewahrung u. Erhaltung von allerlei Dingen, über Milch, Butter und Käse, Mehl und Brod; über die Wohnung, das Verrotten des Holzwerks ꝛc., Reinigung der Luft, Vertreibung des Ungeziefers aus den Häusern, und endlich auch noch über die Anlegung und Ausbesserung von Landstraßen.

Neue englische Bibliothek von Gewerbskünsten;

enthaltend die bewährtesten Vorschriften und neuesten Entdeckungen von Schreibekünsten, Tinten, Siegellack, Buchdruckerschwärze, Kupferstechen, Steindruck, Holzschneidekunst, Glasätzen, Steine schneiden, Stahl graviren, Firnissen, Tuschen, Farben und Mahlergeräth aller Art, Oel-, Miniatur-, Pastell-, Sammet-, Wachs- und Fresko-Malerei, Färberei und Zeugdruckerei in allen ihren Zweigen, dem Färben des Papiers, der Tapeten, des Wachstuchs und Wachstaffets, Pergaments, Leders, des Marmors, Gipses, Holzes, Horns, Beins, Elfenbeins, der Haare, Hüte und des Strohes; der Bleicherei, Waschen, Reinigen, Flecken- und Putzmittel aller Art, Stiefelwichse; Töpferei, Porzellan, Glas, künstlichen Edelsteinen, Glas-, Porzellan- und Email-Malerei, Mosaik; von Metallen, ihren Mischungen, dem Vergolden, Versilbern, Kitten, Papiermaschee, Gerben, thierischen und fetten und flüchtigen Pflanzenölen, gebrannten Wassern, Parfümerien und Schönheitskünsten; Bereitung chemischer Materialwaaren, physikalischer Instrumente u. s. w. gr. 8. 440 Seiten. geh. 2 fl. 36 kr. rhein. od. 1 Rtlr. 10 Gr. sächs.

Die Mannigfaltigkeit und der Reichthum dieser Bibliothek von Gewerbskünsten erhellt hinreichend aus dem Titel. Ohne daher durch eine weitläufigere Angabe des Inhalts den Raum wegzunehmen, begnügen wir uns, auf das, was wir oben über Mackenzies Sammlung von 5000 Recepten gesagt haben, hier zu verweisen, und zu bemerken, daß, was dort über den Plan und die Trefflichkeit jenes Werks angeführt ist, ebenso von Mackenzies vorliegender Bibliothek von Gewerbskünsten gilt.

Die Arzneikunde ohne Arzt,

oder Handbuch der Gesundheit, zur Selbstbelehrung, wie man körperliche Gebrechen erleichtern, heftigen Krankheiten vorbeugen, und langwierige Krankheiten ohne fremde Beihülfe heilen kann, für Jedermann, insbesondere für Leute von sitzender Lebensart, und für solche, welche von hartnäckigen chronischen Leiden geplagt sind. Von Audin Rouviere, Doctor der Medicin, Professor und Mitglied der Gründer des Königl. Atheneums und des Bureau der ärztlichen Berathschlagungen in Paris. A. d. Französ. nach der 2n Ausgabe übersetzt, und mit Zusätzen und einem Anhange von Receptformeln versehen, durch Dr. J. S. Weber, Arzt in Tübingen. gr. 8. geh. 2 fl. 12 kr. od. 1 Rtlr. 8 Gr.

In einer Zeit, wo man das Volk in Alles einweihet, mit Ausnahme der Kenntniß seiner selbst, da doch die Wissenschaft entgegen zu seyn scheint, dem Menschen aus seiner Gesundheit ein Geheimniß zu machen, muß ein Werk, dessen Zweck ist: — leichte Unpäßlichkeiten zu heben, den hitzigen Krankheiten vorzubeugen, und die langwierigen Krankheiten ohne fremde Beihülfe zu heilen, — selbst bei der immer größer werdenden Anzahl der populären medicinischen Werke, willkommen seyn. Es wird um so willkommener seyn, wenn es nicht blos eine Sammlung von Mitteln enthält, wie sie ohne deutliche Beschreibung und Auseinandersetzung des Zustandes, in welchem sie zweckmäßig sind, gewöhnlich dem Publicum dargeboten, und von demselben ohne Reflexion für alle Schäden angewendet werden, sondern wenn, wie bei der vorliegenden Schrift, nach dem herrlich angelegten Plane, die Haupttendenz dahin geht, die menschliche Natur kennen zu lernen, durch diätetische Regeln und Vorschriften die Menschen vor Krankheiten zu verwahren, ihnen durch genaue Beschreibungen der verschiedenen Krankheitszustände die Mittel zur Erkenntniß ihrer Wichtigkeit darzubieten, und über jeden Gegenstand eine zweckmäßige, allgemein verständliche, theoretische Ansicht zu liefern, welche dem gebildeten Leser hauptsächlich manchen Stoff zum Nachdenken gibt. Der H. Uebersetzer bemühte sich, das Werk dem deutschen Boden möglichst anzupassen, und durch die Klarheit des Vortrags und den philosophischen Geist, in welchem es geschrieben ist, mag es, auch als angenehme Lektüre, Vorzug vor manchem ähnlichen Werke haben. — Folgende Uebersicht der einzelnen Kapitel des Werkes zeigt den nähern Inhalt:

Kapitel I. Doppelte Organisation des Menschen. Beschreibung des Magens. Von der Verdauung. Von dem wahrscheinlichen Sitz der Krankheiten. Von dem Krank-

heitsprincip der Säfte. Kap. II. Von dem Blut. Von den Blutegeln; von dem Mißbrauch derselben. Von den Temperamenten im Allgemeinen u. ins Besondere. Kap. III. Unreinigkeiten der ersten Wege. Magensäure. Von der Galle und den galligen Krankheiten. Vollsaftigkeit. Von den Winden oder Blähungen. Unverdaulichkeiten. Die Leber; Krankheiten dieses Werkzeuges. Stockung aus Anhäufung von Säften. Von den Verstopfungen. Gelbsucht. Von dem Schleim. Uebermäßige Abführung. Kap. IV. Verstopfung. Klystiere. Koliken. Krämpfe. Allzu große Wohlbeleibtheit oder Fettleibigkeit. Melancholie. Hypochondrie. Wassersucht. Kap. V. Engbrüstigkeit. Schleim. Mundfäule oder Schwämmchen. Schnuppen. Lungenkatarrh. Fontanell. Benebelung der Augen. Betäubung. Ohnmacht. Einseitiges Kopfweh oder Migraine. Kopfleiden. Niesen. Schlagfluß. Lähmung. Kap. VI. Rheumatismus oder Fluß. Gicht. Blutgeschwüre. Flechten. Augenentzündung oder Augenleiden. Fieber. Fiebermittel. Kap. VII. Krankheiten der Frauen. Von der monatlichen Reinigung oder von dem mannbaren Alter. Weißer Fluß. Säugen. Milchkrankheiten. Kritisches Alter der Frauen. Rath zur Erhaltung ihrer Gesundheit. Kap. VIII. Kinderkrankheiten. Vom Zahnen. Würmer, von Würmern herrührende Krankheiten, Wurmmittel. Unverdaulichkeiten bei den Kindern. Blauhusten oder Keichhusten. Drüsengeschwulst oder Skropheln. Hautkrankheiten der Kinder. Kap. IX. Von dem Schlaf, von den Träumen, von den verwirrten Träumen. Alpdrücken. Taubheit. Hohes Alter. Gesundheitsregeln für Greise. Kap. X. Schmerzen. Syphilitische Krankheiten. Krankheiten der Köche und Köchinnen. Genesung. Kap. XI. Allgemeine Vorschriften zur Erhaltung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens. Heilsamkeit der Lebensordnung u. s. w. Kap. XII. Abhandlung über den Nutzen der täglichen Reibungen ꝛc. Anhang von Receptformeln von dem Uebersetzer.

Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichtslehre

für Volksschullehrer von B. G. Denzel, Rector und Inspector des K. Würtemb. Schullehrer-Seminars in Eßlingen und characterisirtem Herzogl. Nassauischem Oberschulrathe. Dritte verbesserte Auflage. gr. 8. 1 fl. 48 kr. rhein. od. 1 Rtlr. sächs.

Dieses das Ganze der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Volksschullehrer umfassende Werk, dessen erster Theil nun in einer dritten Auflage vorliegt, ist bereits allgemein bekannt; über den trefflich angelegten Plan und die gediegene practische Ausführung haben sich alle Literaturzeitungen und pädagogische Zeitschriften ohne Ausnahme auf's Günstigste ausgesprochen; in einer bedeutenden Zahl der Schullehrer-Seminarien unsres deutschen Vaterlandes ist dasselbe beim Unterrichte zu Grunde gelegt; es wäre deßhalb überflüssig, über den Plan und die Bearbeitung dieses Werks hier etwas beizufügen. Wir bemerken daher nur, daß der Preis des 2n Bandes 2 fl. 24 kr. od. 1 Rtlr. 8 Gr., der 1n Abthlg. des 3n Bandes 1 fl. 24 kr. od. 20 Gr. ist, und daß wir die 2e Abthlg. des 3n Bandes am Anfange des nächsten Jahres ausgeben zu können hoffen.

Allgemeine Taubstummen- und Blinden-Bildung,

besonders in Familien und Volksschulen. Ein Handbuch zum ersten wissenschaftlichen Unterricht für taubstumme und blinde Kinder, so wie zu einem Sprachbegriffs-Unterricht für Kinder überhaupt. Von M. Wilh. Friedr. Daniel, Pfarrer in Zuffenhausen. Erster Theil. Taubstummen-Unterricht. Erste Abthlg. 8. Preiß 1 fl. 30 kr. rhein. od. 21 Gr. sächs.

Dieses Werk eines durch mehrere pädagogische Schriften bereits rühmlichst bekannten Verfassers, setzt sich kein geringeres Ziel, als eine Unterrichts-Methode aufzustellen und durchzuführen, welche unsere gewöhnlichen Lehrer, so wie die Eltern taubstummer und blinder Kinder in den Stand setzen soll, auch ohne besondere Bildung für diesen Zweig des Unterrichts, jenen Unglücklichen die nöthige Unterweisung zu ertheilen. — Diesen Zweck zu erreichen, ist für den Taubstummen-Unterricht zunächst ein methodischer Sprach-Entwicklungs-Unterricht aufgestellt, der den Wörtervorrath und die Formen zur Bildung einzelner Sätze möglichst vollständig umfaßt, ihre Bedeutungen erklärt und sie in stufenmäßige Sprachübungen verarbeitet, zugleich durch eine fortlaufende Beispielsammlung ein methodisches Lehrbuch für den Taubstummen, so wie durch beständige Winke für die Behandlung ein Methodenbuch für den Lehrer bildet, dabei in den Sprachübungen die Anfangsgründe aller menschlichen Erkenntniß mit aufnimmt, und auf diese Weise jeden Lehrer in den Stand setzt, seinen taubstummen Zöglingen zu Begriffen und Sprachen zu verhelfen. Da dieser Sprachunterricht die Formen und Begriffe der Sprache zur stufenmäßigen Uebung bringt, so besitzt der Lehrer in diesem Werke zugleich ein Handbuch zu den Sprach- und Denkübungen für hörende und redende Kinder, das sich besonders zu einem vollständigen Sprachbegriffs-Unterricht, für welchen wir noch kein Buch haben, eignet. — Für den Blinden-Unterricht enthält das Werk eine faßliche Anleitung und allgemein anwendbare Vorschläge zum Lese-, Schreib-, Rechen-, Sprach- und sonstigen wissenschaftlichen Elementarunterricht, mit einem Anhange über die Behandlung des Blinden überhaupt und den Unterricht desselben in mechanischen Verrichtungen. Die Unterstützung, welche diesem Werke über allgemeine Taubstimmen- u. Blindenbildung, für welche wir noch keine vollständige Anleitung in unserer Literatur besitzen, von Seiten mehrerer hohen Regierungen, namentlich der Königl. Preußischen, der K. Würtembergischen und Churfürstl. Hessischen Ministerien zu Theil wurde, welche theils auf eine Anzahl von Exemplaren schon früher zu subscribiren, theils die weitere Empfehlung und Beförderung dieses Werks nach seiner nun erfolgten Erscheinung zuzusagen die Gnade hatten, so wie die von vielen Schul-Anstalten und Lehrern eingegangenen Bestellungen lassen uns hoffen, daß auch ferner Regierungen und das Publicum dieses Buch, welches nicht nur die Möglichkeit einer allgemeinen Bildung einer bisher größtentheils völlig verwahrlosten Menschenclasse begründet, sondern auch durchaus in jeder Volksschule und Familie seine Brauchbarkeit zur methodischen Entwicklung der Sprachbegriffe bewähren wird, unterstützen und dadurch die schnelle Vollendung einer durch schwierigen

Druck, durch eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, Tabellen u. s. w. in dem Werke selbst und mehrere angehängte Steindruck-Tafeln sehr kostspieligen Unternehmung befördern werden.

Practische Grammatik der englischen Sprache.

Nebst einem Anhange von Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische, und aus dem Englischen ins Deutsche. Von Dr. Joh. Franz Arnold. gr. 8. 18 Bogen. Preis 1 fl. 12 kr. od. 16 Gr.

Während bereits mehrere sehr schätzbare engl. Sprachlehren vorhanden sind, welche diese Sprache erschöpfend grammatikalisch behandelten, fehlte es bisher noch an einer Grammatik, die für solche Schüler tauglich ist, welche in möglichst kurzer Zeit die englische Sprache zu erlernen wünschen, um sich derselben bei ihren Geschäften bedienen zu können. Diesen Zweck nun suchte der Herr Verfasser durch das vorliegende Werk zu erreichen, das, ganz aufs Practische gerichtet, den Unterricht auf so wenige Regeln als möglich zurückführt, damit der Schüler, der überdieß oft an eine methodische Lehrweise gar nicht gewöhnt ist, nicht durch einen Schwall von Regeln betäubt und abgeschreckt werde. Zweckmäßige Beispiele suchen die einfachsten, jedoch für den Bedarf hinreichenden, auf das Bestimmteste ausgedrückten Regeln überall anschaulich zu machen und einzuüben. Die Aehnlichkeit der englischen Sprache mit der deutschen ist herausgehoben, um dem Deutschen die Erlernung der ersteren Sprache auch dadurch zu erleichtern. Ein Verzeichniß der nothwendigsten und am häufigsten vorkommenden Wörter, Gespräche über die im täglichen Leben immer wiederkehrenden Gegenstände, in welchen auf ächt englischen Ausdruck besondere Rücksicht genommen ist, eine Verdeutschung ächt engl. Sprichwörter, und dann vom Leichten zum Schwereren übergehende deutsche und englische Aufsätze zum Uebersetzen — werden sich als zweckmäßige Unterstützung beim Unterrichte bewähren. Die rein practische Behandlung macht die obige Sprachlehre vorzüglich für junge Kaufleute, so wie für Frauenzimmer, überhaupt für Alle, welche das Englische in kurzer Zeit zu erlernen wünschen, empfehlungswerth und durch den billigen Verkaufspreis ist die Verbreitung möglichst erleichtert.

Lehrbuch des Römisch-Teutschen Strafrechts.

Von Dr. C. G. Wächter, ordentlichem Professor des Rechts in Tübingen. 1r oder allgemeiner Theil. Druckpapier 2 fl. 15 kr. rhein. od. 1 Rtlr. 8 Gr. sächs. Schreibp. 2 fl. 42 kr. od. 1 Rtlr. 16 Gr.

Der H. Verfasser beabsichtigte von dem, in seinen Grundprincipien und in allen Folgesätzen nicht blos in der Philosophie, sondern auch nach positivem Rechte so sehr bestrittenen Strafrechte hauptsächlich das zu geben, was bei demselben fest und gewiß ist, die Literatur und die Gesetzstellen. Bei der Literatur ist eine, so weit der Raum es erlaubt, genaue Uebersicht über die wichtigsten verschiedenen Ansichten der Criminalisten, hauptsächlich der teutschen, vom 16n Jahrhundert bis auf die neueste Zeit, über jede einzelne wichtige Frage des Strafrechts mitgetheilt. Auf das Bessere, was über jeden einzelnen Punkt des Strafrechts geschrieben ist, ist überall aufmerksam gemacht, und gewarnt vor dem minder Guten in unserer Literatur, was oft, wenn nicht gepriesen, doch wenigstens vielfach angeführt wird und dadurch vielfach irre führt. Die Gesetzstellen sind über jede einzelne Frage des Strafrechts vollständig gesammelt und zusammengestellt. In Beziehung auf diese beiden Punkte, die der H. Verf. sich zum Hauptzweck gesetzt hat, wird dieses Werk nicht blos zum Lehrvortrage dienen, sondern auch als Handbuch gebraucht werden können, und namentlich darf es als Wegweiser in der criminalistischen Literatur empfohlen werden. — Der 2e oder besondere Theil erscheint noch in diesem Jahre.

Technologisches Lesebuch

über die wichtigsten Gegenstände der Kunst- und Manufacturen-Lehre, sowohl zum Selbst-Unterricht für den Bürger und Landmann, als auch zum Gebrauch in Bürger- und Real-Schulen. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofrath und Professor in Tübingen. Mit 2 Steintafeln. gr. 8. Preis 1 fl. 20 kr. rhein. od. 18 Gr. sächs.

Hauptsächlich dem Bürger u. Landmann, so wie den Lehrern und Lernenden in Bürger- und Real-Schulen, empfehlen wir dieses populär und gründlich geschriebene Werkchen in der vollen Ueberzeugung, daß sie daraus viel Nützliches lernen und verbreiten können. Die großen Fortschritte, welche in der neuesten Zeit Naturlehre, Chemie und Mechanik machten, mußte die Technologie zum großen Theile mitmachen; und die vielen Erfindungen und Entdeckungen, sowohl in jenen Wissenschaften, als auch in den Handwerken, Künsten und Manufacturen selbst, veränderte in den neuesten Zeiten den Zustand vieler technischen Künste gar sehr. Deswegen sind auch die früheren technologischen Lehr- u. Lesebücher für Schulen und zum Selbst-Unterricht des Bürgers und Landmanns jetzt entweder nicht mehr brauchbar, oder nur noch sehr unvollkommen. In vorliegendem Werkchen sind alle Arten von Mahl-Mühlen, Oel-Bereitung und Oel-Reinigung, Pulver-Fabrikation, Säge-Mühlen, Bierbrauerei, Essig-Fabrikation, Branntwein-Brennerei, Zucker-Siederei und Zucker-Raffinerie, Salzwerke, Saifensiedereien, Talg- und Wachslichter-Fabrikation, Leder-Gerbereien, Wollen-, Baumwollen-, Leinen- und Seiden-Manufacturen, Töpfereien, Fayence-, Steingut- und Porcellan-Fabriken, Glas-Fabriken, Hutmachereien, Draht-Ziehereien, Nadel-Fabriken, Münz-Kunst, Vergolden, Versilbern und Lakiren in möglichster Kürze gründlich, faßlich, populär, ganz dem jetzigen Zustande dieser technischen Künste gemäß, mit allen neuen Erfindungen und Entdeckungen abgehandelt worden. Auch von ihrer Geschichte ist das Nöthigste beigebracht, und in der Einleitung ist an Manches erinnert, was dazu beitragen kann, die Industrie unseres Vaterlandes zu höherem Flor zu bringen.

Sämmtliche vorstehende Bücher sind durch alle gute deutsche Buchhandlungen zu erhalten.